Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 5 (1884-1887)

Heft: 18-4

Artikel: Ueber den Ritter'schen Palast in Luzern

Autor: Liebenau, Th. v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von unbestimmbarer Gestalt und sogar deutlich *fasenlos*, aber doch ein Stück Thür- oder Fenstergewände, weil auf 2 Seiten ornamentirt, ist

84) Beide Flächen: H I, 43.

85) Kleiner Stein mit lauter parallelen Seiten (Länge 17,5, Breite 6,5, Dicke 1,5 cm.), Orn. = H I, 23, drei Mal, aber kleiner und *negativ:* die dort erhöhten Theile *vertieft*, also wohl eine Art Matrize; s. Taf. XIV, Fig. 14.

Eine Form für sich repräsentirt:

86) Ein Quader von trapezförmigem Durchschnitt, vielleicht für ein nach Innen sich verengendes Fensterchen (Schiessscharte?), s. Taf. XV, Fig. 15. Die obere (äussere?) Fläche zeigt das Orn. H I, 43, die Schrägseite — sehr schwach eingedrückt und nur einmal — das Orn. von Taf. XV, Fig. 7.

(Schluss folgt.)

52.

Ausgrabungen beim Bau des neuen Realschulgebäudes (früher Schönauerhof) in Basel.

(Taf. XVII, Fig. 1 bis 4.)

Römische *Topffragmente*, gefunden den 16. April 1885. Fig. 1. Medaillon: Greif mit Halskette, nach links den Kopf umwendend. Dieses Medaillon wiederholte sich nach Berechnung 13 Mal auf dem Topfe, dessen rekonstruirte Form Fig. 1. Fig. 2. Reconstruction des Topfes aus rother Terra sigillata und glasirt, nach einem grösseren Fragmente, der Radius des obern Umfanges ca. 15 cm. Fig. 3. Töpfermarke unten am Boden eines rothen Topfes. Diese Stücke werden mit noch anderen Gefässscherben im Museum aufbewahrt.

Ofenkacheln, gefunden am 18. April 1885 (aus dem XIV.—XV. Jahrhundert). Fig. 4. Grüne Ofenkachel mit heraldischem Löwen nach links. Länge und Höhe der Kachel 20 cm. Höchstes Relief (auf der Brust des Thiers: 18 mm. Ausser diesem Thiere wurden noch gefunden auf Kachelfragmenten: 2) Löwe nach rechts, ähnlich dem obigen; 3) Löwe, liegend unter einem Baume, nach links; 4) Löwe, frei ausgeschnitten, nach links, offenbar von einer Bekrönung; 5) Löwe, auf durchbrochener Kachel, unter Lindenbaum kauernd; 6) Bär, nach rechts schreitend; 7) Greif nach rechts; ähnliche Stellung wie Nr. 2; 8) Greif nach links; ähnliche Stellung wie Nr. 1. 9) Längliche Ofenkachel mit drei gothischen Dreipässen in Relief. 10) Längliche Ofenkachel mit gothischem Masswerk; in den Zwickeln rechts und links kleine Hirschen. Jetzt in der Mittelalterlichen Sammlung aufgestellt. S.

53.

Ueber den Ritter'schen Palast in Luzern.

Das schönste Privathaus im alten Luzern war ohne Zweifel dasjenige des Schultheissen Lukas Ritter, das später den Jesuiten eingeräumt und dann von der Regierung theils zu Kanzleien, theils als Korridor benutzt wurde.[1]) Allerdings wurde dieser schöne Bau nicht harmonisch ausgebaut. Denn nach dem plötzlichen Tode des Schultheissen, den sein Steinmetz, — der wegen Häresien zum Tode verurtheilte Hans Lyn, — ins Thal Josaphat geladen hatte, wurde der Ausbau des in florentinischem Style projektirten

[1]) Vgl. hiezu: *Th. Stocker,* Schultheiss Lukas Ritter und sein Palast (Geschichtsfreund XXV, 219 - 287; *Lübke* in Kugler's Geschichte der Baukunst V, 233; *Berlepsch,* Luzern, in Ortwein's Deutsche Renaissance VII.

Palastes momentan unterbrochen. Denn Domenico Solbiolo de Ponte, der den Bau begonnen hatte, konnte im Juli 1559 nicht sofort, nach dem Wunsche des Rathes von Luzern, den Ausbau vollenden, weil er inzwischen die Erstellung eines andern Palastes bei Lugano übernommen hatte [Briefe denkwürdiger Schweizer, Luzern 1875, 55]. Inzwischen aber arbeitete, offenbar nach den von Solbiolo entworfenen Plänen und wohl als dessen Unterakkordant, der »wälsche Meister Peter« mit 20 Gesellen (»Diener«) bis in's Jahr 1561 am Palaste fort. Missverständnisse mit dem Stadtwerkmeister führten zu unangenehmen Erörterungen und trugen wohl mit dazu bei, dass der Bau ganz eingestellt wurde.

Bis zur Stunde hielt man den wegen des unglücklichen Prozesses bekannten Steinmetzen Hans Lyn für den Baumeister des Palastes. Allein aus der folgenden Klage Meister Peter's geht deutlich hervor, dass Domenico Solbiolo der eigentliche Baumeister war, unter dem Meister Peter den Bau begann als Schultheiss Lukas Ritter († 9. Mai 1559) noch lebte. Meister Hans Lyn kam erst 1557 nach Luzern — das Jahr zuvor war der Bau begonnen worden — und war bis zum 17. März 1559 nur 37 Wochen für den Schultheissen beschäftigt. Für seine Steinmetzarbeiten hatte er nur 203 Kronen zu fordern, an die er vor Ausbruch des Prozesses schon 63 erhalten hatte.

Durch die Verträge vom 31. Oktober 1573 und 8. Juni 1574 (Beilage Nr. 2 u. 3) wurde dem luzernischen Baumeister Ulrich Roth die Vollendung des Steinwerkes am Palaste übertragen, den man zum Rathhause bestimmt hatte. Roth führte diese Arbeit bis 1575, nach dem in Luzern üblichen Handwerksbrauche, mehr solid als schön durch, so dass jetzt neben dem in florentinischem Style ausgeführten Arbeiten der kunstfertigen italienischen Steinmetzen die Proben luzernischer Kunstfertigkeit sich präsentiren. Als die Jesuiten 1577 den unvollendeten Bau übernahmen, liessen sie wieder durch einen Luzerner einen Dachstuhl auf den Palast anbringen, der mehr dem Geschmacke Roth's als demjenigen Solbiolo's dürfte entsprochen haben.

Beilage 1.

1561 Fürtrag Meyster Petters des welltschen steinhouwers.

Alß myne hochberümpten günstig gnedig wyß, alle yr min Hern als disen min fürtrag bin ich dar zu genöttiget vs weltsch zu thütsch laßen stellen. Erstlich so biten ich üch mine gnedigen Herren, yr wellent kon vnd den buw, so durch mine hend sindt gangen beschouwen, ob er üch gfalle, als er von ghouwen stucken vnd steinwerck, vnd das übrig han ich laßen üweren werckmeister machen, vnnd die wil ich ietz daheiment bin gsin, han ich gemerckt, vnd verstanden, das üwer werckmeister sölle üweren gnaden angezeigt han, dz die sül, vnd die gwelb nit recht sigent geordnet, doch so welle ers wol vffstellen, vnd zu samen ordnen, aber ich acht es werd das wyder spyl sin. Wan diser Werckmeister sich daruff nüt verstadt, als wenig als ein kind. Das wil ich bewysen üch allen minen gnedigen Herren. Vnd die wyl er söllichs meint, so wil ichs vff setzen, vnd in das werck stellen, vnd so sy nit recht stönd, vnd recht gmacht, vnd ins werck gstelt, vnd gemacht sind, als mans mag von hinnen bis gen Rom finden, so wil ich al min lyb vnd gut verloren han. Doch so ferhoff ich gegen üch, als mynen g. H., yr wellent wol gedenken, das ich nit welty har kon sin, besonder zu üch mynen g. H. ein söllich werck an zu nen, vnd kein verstand darin zu han. Doch so han ich zu Meylandt einen palast gemacht dem Fürsten Don Ferant Consaga der kost vff die 40 thusent kronen. Vnd da han ich nit so vil worten, kyb, vnd zanck ghan, als yetz mit üwerem werckmeister, vnd das ist als die vrsach, das er nüth kan. Lerne er ouch 12 Jar wie ich, vnd mache dan werck wie ich.

Doch so entbüt ich mich söllichs vff zu richten, vnd gwelben wens üch g. H. gefellig were, vnd die gwelb machen wie es in der fysierig stat, vnd die wyl yr min gnedig Herren den grösten kosten hant ghan, bishar, vnd ist nach der klein kosten darmit zu han, vnd aber das hüpschist werck

erst anzeigt am gantzen palast. So erbüt ich mich am taglon, oder wie yr min gnedig H. es dem meister Domenico verdinget handt, vnd wil es mer vertruwen üch minen gnedigen Herren. Doch so seer, das sich üwer werckmeister deße nüths annäme. Aber so bin ich wol zfriden, das der Her Bumeister darbin syg, wan er sich baß daruff verstat, dan der werckmeister. Vnd wie wol der Herr Bumeister ist zu mir kon, vff den buw kon, mir anzeigt, er welle des Schulthes Ritters werck als meßen, do ducht mich, er were zornig, und es ducht mich gar unbillich. *Dan ich hat es vor mit dem Herr S. Ritter seligen abgemessen, in bynsin des meister Domenico,* vnd do der Bumeister vffen kam, do maß er vnd fält vm sibenhundert El. Da vermeint man, als ob ich üch als minen g. H. hetti wellen vnrecht thun, das selbig ist für üch min g. H. kon, vnd aber iedoch hat es nit gfält, vnd bin ich nach by minen Eeren bliben, vnd mich recht funden, vnd wils noch für vnd für erstatten, wils gott vnd sine liebe muter Maria.

Dan der Bumeister hat nun die bogen, vnd hat der sintzen vergeßen, vnd was im Rodel stadt; da wyst ein El ein kronen. So aber ir, min gnedig Herren vermeinent das ein fäler daran wäre, so erbüt ich mich dz wider zu meßen, vnd so do abgat, wie es gemeßen ist, zu erstatten, vnd so dan für wery, das man es mir ouch ersetze, vnd bezal, wie es dan recht und billich ist.

Witer han ich vernan, das min Herr Bumeister schier der meinig ist, den buw ietz laßen stan, vnd nit mer lass wercken. Da thuet yr min gnedig Herren nach üwerem willen vnd gfallen. So yr ietz wend stil stan, so erzeig ich mich sampt minem bruder es üch zu erstatten vnd vß zu enden nach üwerem gfallen, vnd luth der verschribung, was dan die gwelb vnd anders antrifft, vnd nit durch mynes grossen gwüns, sonders durch min Er, *vnd die wil ich in angefangen hab,* in vß zu machen. Man seit mins großen gwüns halb. Das weiß got wol. Betrachtent vnd gedenkent yr g. H.: Ich han ietz 3 Jar lang 20 diener, vnd muß ich eim yeden alle Jar gen 40 kronen, sampt der spyß vnd des trancks; so trinckent (sy) mir nit waßer, wie man wol weiß. Vnd so ich aber etwas harin gestelt han, das üch mynen g. H. widerig were, wellent yr mir verziehen. Vnd aber so bitten ich üch myne g. H. so ihr etwas witters an mich begerent, wellent jr michs lassen wüßen, vnd in gschrifft gen, so erbütten ich mich alle zit üch als mynen gnedigen Herren zu dienen tag vnd nacht, vnd mich alzit für bevolen han, wie noch bishar.

Witer so ist, vnd langt min gröste, früntlichste bit an üch, yr wellent mir als mine günstigen g. H. behulffen sin, vnd fürsetzen, namlichen hundert kronen vff ietz künfftig wienacht. So erbüten ich mich sampt minem bruder die hundert kronen über ein Jar wider zu erlegen sampt dem zinß, on kosten vnd miner g. H. schaden, vnd so beger ichs nit, das yrs mir vff disen buw geben, sonder dz yr mirs fürsetzent Dan yr mine g. Herren mögent laßen buwen oder nit, nach üwerem guten wyllen, vnd wolgfallen. Darumb so bit ich üch mine g. H. zum aller höchsten yr wollent mir die hundert kronen fürsetzen, wie oben statt, vmb den zins; dan ich min nutz darmit weiß zu schaffen, vnd min schaden zu wenden. Derhalben bin ich vervrsachet, das ich üch darumb bitten, vnd han ein gute hoffnung, yr myn gnedigen Herren schlachents mir nit ab; so wil ich sömlichs vmb üch, als min gut gnedig günstig Herren verdienen vnd beschulden, wils got vnd sin liebe muter Maria.

Das schriben, so ich han laßen an üch, min g. Herren thun, sol ich mynen gnedigen Herren in keinem wäg nit manglen, vnd wil sy thun erkennen dz die gwelber zu machen gar hüpsch söllent gemacht werden, wie sy dan syn sond. Das si auch nit so vil söllent kosten, als wen man sy bim taglon, oder bim monat lon würde machen. Den ich weiß wie sy sin söllent, vnd werdent disem palast ein hüpsche vnd zierd sin, mit wenigen kosten, dan wie gmacht ist.

Derhalben so setzen ich die sach an üch min g. H. heim, was yr mir bevelchent zu thun vnd heißen werdent, vnnd söllichs thun ich von wegen des gelts, so ich von üch minen g. H. begärt han, vnderscheidenlichen (nit vff den buw) aber vff zyl vnd tag, ynen söllichs widerum zu geben, vnd zu erlegen. Auch üch darin zum höchsten verpflicht sin, vnd davon auch den zynß und ein vereerung zu zalen vnd geben.

Beilage 2.

1573 vff Sampstag vor aller Heiligen Tag ist in bysin Herren Schultheiss Pfyffers, Herrn Schultheis Helmlins, H. Buwmeister Sägissers vnd H. Buwmeisters Sonnenbergs nach ansähen M. g. H. die abtheilung vnd verzeichnuss deß nüwen buw in der kleinen statt zwüschen dem Affenwagen vnd der Wirthschaft zum Crütz von wegen der Gemachen zu einem Raathuß zuzurüsten vßze buwen, vnd mit m. Vli Rotten, dem steinmetzen, burger vnd werchmeister allhie vff volgende wys abgeredt vnd beschloßen bis an M. g. H.

Erstlich vnderhalb im hindern theil gegen dem Affenwagen den grossen wynkeller 38 schu lang vnd 21½ schu breit, sampt dem vorkeller hinden gegen garten 21½ schu breit vnd 17 schu lang.

Item im vordern vndern gmach gegen Crütz vnd der gassen 37 schuh lang und 21 schu breit.

Item im hindern vndern gmach gegen Crütz 25 schu lang vnd 19 schu breit, sampt dem vorgemach hinden daran gegen garten 17 schuh lang vnd 19 schuh breit.

Item oberhalb die geng vnd bögen an den dryen orten, wie das gerüst ist.

Das alles sol er süberlich wölben mit dufftstein, wie abgeredt ist, vnd die gewölb alle beschütten, ebnen vnd vßmachen.

Demnach oberhalb im obern gemach gegen Affenwagen ein mundtloch sampt dem ofenloch, deßglychen das gemach zu einem brusttäffel zu einer stuben dem Dischmacher in die hand rüsten vnd die peyen mit tritten versehen.

Item im andern obern gmach darneben, gegen Crütz die thüren sampt dem fenster in der mitte gegen höfflin vßnemen vnd das gemach rüsten zu einem schönen saal und die peyen mit tritten versehen. Deßglychen zwüschen disen zweyen gemachen die scheidmuren sampt dem Camin vfffüren.

Item widerumb enthalb gegen Affenwagen dasselbig groß gemach ob dem großen keller vff, das sol er rüsten zu einer kuchi, was zum Camin dient, sampt der fürblatten vnd schützstein, das alles sampt dem gang vnd murwerck hinden an der kuchi zum heimlichen gemach sol er vßmachen, vnd das heimlich gmach vffsetzen.

Vnd in Summa soll er dise vorbestimpte gemach alle, so wyt sy langend, vom boden vff bis an die Tily, zwey gmachen hoch vßmachen, suber bstechen, vnd Tilchen, alles bis an das bsetzen, vnd die gemach dem Dischmacher in die Hand rüsten; allein vßgenommen die zwey andern hindern gmach, die selbigen soll er allein bestechen vnd wölben.

Er soll auch den Dufft by der gruben von Wald werchen vnd rüsten, vnd ob Ime noch wytters Duffts manglete, über den, so jetz gebrochen ist in M. g. H. Kosten, sol er den selbigen in synen kosten brechen vnd ouch von wald werchen vnd rüsten.

Dargegen söllend M. g. H. Ime den Dufft vnd alle rüstung, sampt den bockgestellen vnd laden zum gewölben, alles in Irem kosten vff die Hofstatt füren lassen.

M. Vli ist ouch schuldig das steinwerch zu mundtlöchern, schützstein, vnd Herdplatten, wie obstat, darze thund und ze machen. Doch ist Ime das übrig steinwerk zu den offenfüßen oder sonst vorbehalten.

Für sölliche arbeit alle gebend M. g. H. Meister Vlin an gelt 450 gl. 10 Malter korn vnd sol Ime sin besoldung, wuchenlon, fronfastengelt vnd anders, wie er das sonst von sinem Ampt oder dienst hatt, nütt dest minder ouch gevolgen. Vnderschriber ssb. (d. h. subscripsit).

Unten notirte der Unterschreiber die an den Baumeister geleisteten Zahlungen, bis zur Auszahlung vom Samstag vor Ostern 1574.

Beilage 3.

Zu wüssen syn mencklichem mit diser Beilgschrift, das die gestrengen edlen vesten fürsichtigen wysen Herren Rochus Helmlin vnd Ludwig Pfyffer, Ritter Pannerherr, beid nüw vnd alt Schultheißen, vnd Junkher Hans Arnold Sägisser, deß Raaths vnd der zytt Buwmeister der Statt Lucern, als volmechtige und verordnete anwält, ouch im namen vnd vß ansächen vnd bevelch miner gnedigen Herren, dem ersamen bescheidnen Meister Vlrich Rotten dem steinmetzen, burger und werchmeister zu Lucern, vffrecht vnd redlich verdingt habend nachvolgende arbeit in miner gnedigen Herren *nüwen buw vnd Pallast* by dem Affenwagen am platz in der mindern statt Lucern gelegen vß zemachen wie volget.

Namlich vnd deß ersten: die vordern vndristen beid säl, der ein gegen der Herbrig zum Crütz, der ander gegen dem Affenwagen gegen dem platz, deß glychen die hinderkuchi vff dem boden gegen der Herbrig zum Crütz, alles mit gehownen platten suber zu besetzen.

Zum andern ein steininen Brunnen vnden enmiten in das Höfflin, geformiert wie ein kelch, oder vff wys and maß wie der brunen zu Baden in der Herren garten ist, vnd das von einem harten geißbergerstein vnd oben vff dem stock ein steinin gehowen bild einer Justicia.

Zum dritten alle stägen im ganzen buw zu verlänen mit steinwärch, ouch zu besetzen vnd zu bstechen was darzu gehört.

Zum vierten oben vff dem hindern theil oder gang gegen dem garten hinden vß ein scheid mur mit zweyen Thürgrichten vnd dryen fenstern ze machen vnd daruff suber zu überwelben.

Zum fünften alle gemach oben vnd vnden im ganzen buw zu besetzen, tünchten, wyßgen vnd vßze machen, was sich von Murer vnd steinmetzen handtwerck gebürt. Deßglychen ouch die Camyn vnd selbigen für das Tach vffze füren vnd vß ze machen, vnd den obristen gang zu besetzen vnd zu verlänen mit steinwerck, vnd in summa alles das vß ze machen was im ersten verding nitt vergriffen ist, vnd was sich Murer vnd steinmetzen handtwerch gebürt, sampt den zweyen offen füssen in beiden stuben, allein vorbehalten den esterich oben vff dem huß.

Vnd von disem hierin bestimpten verding söllend vnd wöllend min gnedig Herren Ime bezalen vnd geben fünffhundert vnd achtzig guldin müntz, vnd sol Ime nüt desto weniger sin lon vnd besoldung von sinem dienst nachgan vnd gevolgen, one abbruch, wie ers sonst hat, alles in kraft diser Beilgschrifft, dero zwo von wort zu wort glychlutende von einer hand geschriben vß einandren geschnitten vnd jedem theile eine geben vnd beschehen vff Sanct Medardi Tag von Christi Jesu vnsers lieben Herrn vnd säligmachers geburt gezallt fünffzehenhundert Sibenzig vnd vier Jar. — (1574, 8. Juni.)

Unten hat der Stadtschreiber die Zahlungen notirt, deren letzte am Samstag vor Misericordia 1575 erfolgte. »Item zalten Min g. H. eim frömbden Rotgiesser von den möschinen Roren im brunnen 17 kronen. Aber dem Hans Schwartz, haffengiesser, von den Roren im stock vnd Brunnstuben.«

Dr. Th. v. Liebenau.

54.

Façadenmalerei in der Schweiz.

Von *S. Vögelin.*

Fortsetzung (siehe »Anzeiger« 1885, Nr. 3, pag. 180—184).

Das Hertenstein'sche Haus in Luzern.

(Schluss. Das Innere. — Taf. XVII, Fig. 8 und 9.)

Usteri hat in seinem Briefe an Hegner von Ende März oder Anfang April 1825, den wir oben (S. 157—160) in seinem ganzen Wortlaut mitgetheilt, eine Planskizze des grossen Saales im obern Stockwerk gezeichnet. Nach dieser und den gelegentlichen Angaben jenes Briefes ist es möglich geworden, die Lage der fünf Gemächer, in welchen sich Wandmalereien vorfanden, und das ungefähre Raumverhältniss derselben in der Art zu bestimmen, wie wir das auf Tafel XVII gethan haben. Dabei wiederholt also die Skizze des Raumes I die Usteri'sche Zeichnung, die Skizzen II, III, IV, V sind Ergänzung unserseits.

Oberstes Stockwerk.

I. *Der grosse Saal,* der nach Usteri 1825 sich »noch in ganz seinem ursprünglichen Zustande« befand, hatte (— wenigstens damals! —) anstatt des Brustgetäfels ein ringsumlaufendes, tapetenartig angehängtes, mit sehr wenigen Falten versehenes Tuch, gelb, mit den Damast nachahmender Zeichnung gemalt, über dem dann die Figuren angebracht waren. Und zwar zog sich über die Fensterwand (*b*) und die Wand rechts von derselben (*a*) die *Hirschjagd* hin, so dass in der Ecke zwischen beiden (bei *) der Junker und seine Gattin stunden, während das Schloss mit dem Hirschgeweih auf dem Giebel, in welchem Usteri ganz richtig das den Hertenstein gehörige und daher wohl auch »Hertenstein« genannte Schloss Buonas am Zugersee erkannte, neben der Thüre lag. An der Wand gegenüber, welche die Scheidemauer gegen das Nachbarhaus bildete und daher weder Fenster noch Thüre hatte (*c*), sah man die *Hasenjagd* und die *Entenbeize* mit den Portraits des Schultheissen Hertenstein, seiner Gemahlin und eines dritten Reiters, in welchem wir ohne Zweifel den jüngeren Bruder des Schultheissen, Balthasar, erkennen dürfen. Nach Schneller (»Geschichtsfreund«, Band XXIX, S. 13), der in seiner